

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger



Wochenblatt) Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10078. Konto bei: Ortskassaführer der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bauhaus Eichborn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 4,00, monatlich 1,65 M. frei Haus. Preis der einseitigen Reklame für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 30 Pfg., von auswärts 35 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 25 Pfg., Reklametext 1 M.

Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit England.

Eine neue deutsche Note an Clemenceau.

W.B. Berlin, 2. Juli. Durch die deutsche Friedensdelegation in Versailles wurde dem französischen Ministerpräsidenten, Clemenceau, folgende Note überreicht:

Herr Präsident! Auf die Note vom 23. Juni, betreffend Aufhebung der Blockade, beziehe ich mich, Ihnen folgendes mitzuteilen: Die deutsche Regierung nimmt davon Kenntnis, daß die alliierten und assoziierten Regierungen bereit sind, sobald sie von der ordnungsmäßigen vollständigen Ratifizierung des Friedensvertrages durch das Deutsche Reich amtlich Kenntnis erhalten, die Blockade schon vor dem Inkrafttreten des Friedensvertrages aufzuheben. In dem Wunsche, so schnell wie möglich von der für Deutschland so schweren und verhängnisvollen Blockade befreit zu werden, wird die deutsche Regierung alles daran setzen, um die für die Ratifizierung erforderlichen Maßnahmen zu beschleunigen. Sie hofft, Anfang der nächsten Woche in der Lage zu sein, den alliierten und assoziierten Regierungen von der erfolgten Beschlußfassung der gesetzgebenden Körperschaften und der Vollziehung des Friedensvertrages durch den Reichspräsidenten Mitteilung machen zu können.

Die deutsche Regierung gibt der Erwartung Ausdruck, daß die alliierten und assoziierten Regierungen in demselben Geiste, der sie zu der Zusage einer früheren Aufhebung der Blockade veranlaßte, sich damit einverstanden erklären werden, daß, sobald die erwähnte Nachricht vorliegt, auch mit der Heimführung der deutschen Gefangenen aus Ihren Ländern begonnen wird.

Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.
Müller, Reichsminister des Auswärtigen.

Das Tempo der Vertragserfüllung.

Berlin, 2. Juli. Ueber die verschiedenen von Deutschland innezuhabenden Verfallstrafen, die im Vertrage für die nächsten Monate nach dem Inkrafttreten des Vertrages vorgesehen sind, bringen die französischen Blätter folgende Zusammenfassung:

In 10 Tagen muß Nordschleswig geräumt sein, in 15 Tagen Ostpreußen, von der 5. bis 7. Woche muß die Volksabstimmung in Schleswig stattfinden, nach Ablauf eines Monats werden die Verbündeten die Listen der auszuliefernden Persönlichkeiten Deutschland zustellen und bekannt geben, ob sie das von Deutschland vorgelegene System über die Schadenersatzleistung annehmen wollen.

Am Laufe von zwei Monaten müssen die Befestigungen im nördlichen und im neutralen Gebiet geschleift werden. Am Ende des dritten Monats muß das deutsche Heer auf 200 000 Mann reduziert sein. In vier Monaten muß Deutschland entweder eine bestimmte Summe zur Begleichung seiner Schulden bezahlen, oder eine der verwirklichten Gegenstände wieder herstellen.

Im sechsten Monat erfolgt die Volksabstimmung in Malmedy, sowie die Niederlegung weiterer Befestigungen.

Deutschlands guter Wille.

Berlin, 3. Juli. (Sig. Drahtber.) Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet nach der „Neuen Züricher Zeitung“, daß das Aufheben der Feindseligkeiten an der deutsch-polnischen Grenze in den Kreisen der Friedenskonferenz als ein erster greifbarer Beweis dafür betrachtet wird, daß Deutschland gewillt sei, den Friedensvertrag zu respektieren.

Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit England.

Berlin, 3. Juli. (Sig. Drahtber.)

Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, drängt Churchill darauf, daß die Engländer die Handelsbeziehungen mit Deutschland sofort wieder aufnehmen. Deutschland sei vor dem Krieg Englands wichtigster Kunde gewesen, halte man England vom deutschen Markt fern, so würde dieser Amerikas und Frankreichs Konkurrenz preisgegeben.

London, 2. Juli. „Daily Mail“ meldet: Die englische Regierung gestärkt die Wiedereröffnung der in England befindlichen Filialhäuser deutscher Firmen und den ungeschützten privaten Telegramm- und sonstigen Geschäftsverkehr zwischen Handelshäusern in Deutschland und ihren englischen Niederlassungen.

Die Waffenstillstandskommission arbeitet bis zur Ratifizierung.

W.B. Spa, 2. Juli. General Rudant übergab der deutschen Kommission in Spa am 30. Juni folgende Note:

Die internationale permanente Waffenstillstandskommission wird ihre Tätigkeit bis zur Ratifizierung fortsetzen. Im beiderseitigen Interesse ist eine Verminderung des Personals wünschenswert. Die internationale permanente Waffenstillstandskommission wird von Spa verlegt. Der neue Aufenthaltsort wird in kürzester Frist festgesetzt werden. Die deutsche Waffenstillstandskommission wird zu gegebener Zeit von den Entschliessungen des Marschalls verständigt werden. Es liegt in ihrem Interesse, ohne abzuwarten, sich nach Möglichkeit zu verkleinern.

Der in Spa zurückgebliebene Vorsitzende der deutschen Kommission, Generalmajor v. Hammerstein, erklärt anlässlich der feindlichen Kundgebungen in Spa den Alliierten am 1. Juli in einer Protestnote u. a.:

Bereits am 25. und 26. Juni fanden vor dem von der deutschen Waffenstillstandskommission bewohnten Hotel in Spa deutschfeindliche Demonstrationen statt. Ich wies daher auf die Notwendigkeit eines ausreichenden Schutzes hin. Bei dem gestern Abend erfolgten Abtransport eines Teiles der deutschen Waffenstillstandskommission kam es erneut zu starken deutschfeindlichen Kundgebungen, trotzdem die Abfahrt den englischen und belgischen Sicherheitsorganen rechtzeitig bekanntgegeben war. Auf verschiedene Automobile wurden Steine geworfen. Einige derselben trafen die Insassen. Die belgischen und englischen Militär- und Militärbehörden verhindern die Ausbreitungen nicht.

Daher erhebe ich gegen die Vorkommnisse schärfsten Protest und bitte ferner, General Rudant zu veranlassen, daß die Verlegung des Kopfes der Waffenstillstandskommission auf deutsches Gebiet nunmehr beschleunigt erfolgt.

Ein Aufruf des Ostmarkenparlaments.

Die Lage für Schlesien und Westpreußen.

W.B. Breslau, 2. Juli. Die am 2. Juli im Provinzial-Landeshaus zu Breslau stattgehabte Sitzung des Ostmarkenparlaments Gruppe Süd und des Altkreisauschusses beschäftigte sich mit

der durch die Unterzeichnung des Friedens für die Bevölkerung Schlesiens und Westpreußens geschaffenen Lage. Nach Anhören verschiedener eingehender Referate beschloß die Versammlung, sich mit nachstehender Kundgebung an die Bevölkerung der bedrohten Gebiete Schlesiens und Westpreußens zu wenden.

Vollsgenossen! Schlesier und Westpreußer, die Ihr durch den uns aufgezwungenen Gewaltfrieden in Eurer Zugehörigkeit zum Reiche bedroht seid, verzweifelt nicht!

Ihr wißt, daß die Mehrheit der Nationalversammlung blühenden Herzens nur darum ihre Zustimmung zur Unterzeichnung gegeben hat, weil sie durch ein verständiges Nachgeben die sichere Hoffnung auf eine künftige, wahrscheinlich recht baldige Revision des Friedensvertrages gegeben war.

Vollsgenossen! Deutsche Brüder in West- und Ostpreußen, Mittel- und Oberschlesien! Ein willkürlicher Raubzug rachedürsteter Gegner, beunruhigt durch die Beunruhigung unserer Nachbarn, will Euch von uns, vom deutschen Vaterlande reißen. Wir sind wehrlos und können mit Waffengewalt an diesem Ergebnis jetzt nichts mehr ändern. Dem waffner Widerstand nach Ratifikation des Vertrages ist Wahsinn und muß unterbleiben.

Ein Reich aber bleibt Euch: Noch einmal laut und aller Welt vernehmlich Eure Stimme zu erheben gegen die ungeheure Vergewaltigung, wie sie die Weltgeschichte noch nie gesehen hat.

Besonders Ihr, Vollsgenossen und deutsche Brüder in den Kreisen Groß-Bartenberg, Namslau, Ratibor und Dobschütz, habt das Recht und die Pflicht, bis zum letzten Atemzuge gegen Eurer gewalttätige Verdrängung vom Deutschen Reiche und vom deutschen Volkstum feierlich zu protestieren

und das Recht der Selbstbestimmung zu fordern, das man Euch vorenthält. Geht die Hoffnung nicht auf! Auch für Euch schlägt die Stunde der Wiedervereinigung mit uns. Je ruhiger Ihr seid, umso früher.

Ihr alle wißt, daß die Festsetzung der Grenzen an drei oder Stelle durch die dafür eingesetzte Kommission erfolgen wird. Wohlan, rüffet Euch beizeiten für diesen Tag, damit Ihr dann Eurer unverfälschten Deutschstum und Euren unbefangenen Willen, beim Reiche zu verbleiben, wirksam bezeugen könnt.

Vollsgenossen! Deutsche Brüder im bedrohten Gebiete! Wir alle stehen in unerklärlicher Trauer nach wie vor zu Euch und werden, soweit es in unseren Kräften steht, Euch beistehen und Euch schützen. Für Euch gilt jetzt nur eins: Kopf hoch und nicht verzagt! Euer Recht wird Euch schließlich doch noch werden. Unserer Hilfe dürft Ihr jederzeit gewiß sein.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Berlin, 2. Juli. Die Verhandlungen der westpreussischen deutschen und polnischen Volksräte mit dem polnischen Obersten Volksrat sind soweit gediehen, daß die beteiligten Herren nach einem Zusammenkunft aus Posen nach Warschau weitergefahren sind, um mit der dortigen Regierung zu verhandeln.

In deutschen Kreisen legt man den Entschluß zur Weiterreise nach Warschau günstig aus. Aus Thorn nehmen an den Verhandlungen teil von deutscher Seite Stadtm. Löwe und Rittergutsbesitzer Hasbach, von polnischer Seite Rechtsanwalt Szumann und Kopsinski. Die führenden deutschen Zeitungen Westpreußens heben hervor, daß die Aussichten der Verwirklichung eines Bundesstaates noch nicht allzu groß sind, obgleich sich die Polen sagen müßten, daß sie besser täten, sich mit einer solchen Art der Angliederung zu begnügen, statt

Der Australier.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(14. Fortsetzung.)

Sie schüttelte den Kopf.

„Niemand würde Sie für aufdringlich halten. Man hätte Sie sicher überall freundlich aufgenommen.“

„Sie müssen mir schon gestatten, daß ich daran zweifle. Vielleicht hätte man hier und da keine Aufdringlichkeit in meinem Besuche gesehen. Aber wenn man mich nur an einer Stelle hochmütig abgelehnt hätte, das wäre mir eine unerträgliche Demütigung gewesen.“

„So stolz sind Sie?“ fragte sie leise.

Er reckte sich straff empor.

„Wenn Sie das stolz nennen, ja, dann bin ich stolz.“

Voll Interesse sah sie ihm in die Augen.

„Sie sind berechtigt zu diesem Stolz. Aber auf diese Weise werden Sie immer allein stehen, und Sie werden es auch den Menschen, die gern mit Ihnen verkehren möchten, unmöglich machen, sich Ihnen zu nähern. Man bedauert sehr, daß Sie so zurückgezogen leben.“

Er warf stolz den Kopf zurück.

„Wer mir näher treten will, wird ja den Weg zu mir finden!“

Sie wollte schnell etwas antworten, zögerte aber dann und sah ihn unsicher an. Endlich sagte sie:

„Ich möchte Ihnen gern darauf antworten, aber Sie würden meine Worte vielleicht wie eine Belehrung auffassen und mir zürnen.“

Er schüttelte lächelnd den Kopf.

„Das werde ich ganz sicher nicht tun. Einer Belehrung bin ich nie aus dem Wege gegangen, und ich bin immer dankbar für jede solche gewesen. Sonst würde ich bedeutend ungeschickter vor Ihnen stehen. Bitte, sagen Sie mir, was Sie mir sagen wollten.“

Freundlich sah sie ihn an.

„Ich wollte Ihnen nur sagen, daß niemand den Weg zu Ihnen finden kann! Sie sind als Fremder hier zugezogen und sind unheiratet. Zwei Gründe, die Ihnen die gesellschaftliche Pflicht auferlegen, zuerst Besuche zu machen oder wenigstens Ihre Karte abzugeben. Damit bekunden Sie, daß Sie in die Gesellschaft aufgenommen zu werden wünschen. Da dies nicht geschehen ist, hatte niemand eine Berechtigung, zu Ihnen zu kommen, ohne seinerseits aufdringlich zu erscheinen.“

7.

Seit dem ersten Morgenrotan stiegen sie mit Anspannung aller Kräfte in der einsamen Felsenwildnis aufwärts, und Werner Marold war längst zu der Erkenntnis gekommen, daß die Leute nicht übertrieben hatten, die ihn einst vor den Schwierigkeiten und Gefahren der Weißspitze gewarnt.

Und vielleicht hätte der Bogenmit seines Gefährten die Schwierigkeiten des Unternehmens ohne zwingende Not noch um ein Erhebliches gesteigert dadurch, daß er darauf bestanden hatte, nicht die gewöhnliche Aufstiegsroute, sondern den Weg über die Engelswände zu wählen, den er nach seiner Versicherung mit der englischen Touristengesellschaft ohne alle bedenklichen Zwischenfälle zurückgelegt hatte.

Gleich mit dem Einstieg in die schroff aufstrebenden Felsenswände hatten die Mühseligkeiten begonnen, da eine große Anzahl von stark geneigten Platten zu überwinden war, deren Glätte selbst dem Nagelschuh keinen sicheren Halt gewährte, und die deshalb zum Teil auf den Strümpfen passiert werden mußten. Dabei führte der Kletterweg, den sie von Absatz zu Absatz vorsichtig auszukundschaften hatten, unausgesehrt an jähem, oft beinahe senkrechten Abhängen von mehreren hundert Meter Tiefe dahin, so daß ein Ausgleiten oder ein Fehltritt überall gleichbedeutend gewesen wäre mit sicherem Verderben.

Darüber, daß es ein frevelhafter Leichtsinns gewesen war, diese halbschneeige Route ohne Führer und nur zu zweien einzuschlagen, war sich Werner Marold vollkommen klar. Aber er konnte seinem Gefährten das Zugeständnis nicht versagen, daß sein Selbstvertrauen ein durchaus berechtigtes gewesen war, und daß er sich in jedem Augenblicke als Herr der Lage erwies. Der lebenswundersame, allezeit zu leichten Scherzen angelegte Wanderer und Damenheld hatte sich hier in der unwegsamen Felsenwildnis auf eine nahezu wunderbare Weise verwandelt. Er war ernst und schweigsam geworden; über seine Lippen kam kein Wort, dessen es nicht zur Verständigung über den Weg unbedingt bedürft hätte, und alle seine Sinne schienen in äußerster Anspannung einzig auf die Durchführung des bevorstehenden Vorhabens gerichtet. Zudem war er stets bereit, den größeren Teil der Gefahr auf sich zu nehmen. In den bedenklichen Stellen war er immer voraus, und erst dann gestattete er seinem Begleiter, ihm zu folgen, wenn er selbst einen sicheren Standort gewonnen hatte und so in der Lage war, ihm an dem Seil, das sie miteinander verband, einen halbwegs zuverlässigen Halt zu gewähren.

Die erste Vormittagsstunde war vorüber, als sie die sogenannte Kranzels, ein kleines Felsplateau am Fuße der unteren Engelswände, erreichten. Und Leinungen machte den Vorschlag, hier eine Weile zu rasten, da sie jetzt unmittelbar vor dem beschriftlichsten Teil des Aufstieges standen.

„Die Wand ist ja, wie Sie sehen, ein bißchen sehr exponiert“, sagte er mit einem merkwürdig gezwungen klingenden Versuch, seinen gewöhnlichen launigen Ton anzuschlagen, „und man kann sie nur auf dem schmalen Bande traversieren, das Sie hier über uns beginnen sehen. An manchen Stellen ist’s wirklich kaum breit genug für ein Damensüßchen; aber es finden sich doch überall Griffe im Gestein, die einem das Weiterkommen ermöglichen, sofern — nun, sofern sie eben nicht ausbrechen.“ — Aber wir werden schon hinhindertommen. Das ist kein rechter Bergsteiger, der sich nicht auf sein gutes Touristenglied verläßt.“

(Fortsetzung folgt.)

ber Tür von Magdas Zimmer vorüber, und unwillkürlich verlangsamte er hier seinen Schritt. Er hatte den Klang ihrer Stimme gehört. Sie mußte also einen Besuch haben. Und nun vernahm er mit voller Deutlichkeit, wie sie sagte:

„Es war Deine, nicht die meine. Nun aber mußt Du es auch zu Ende führen. Deine Bedenklichkeiten sind nichts als erbärmliche Feigheit.“

Werner war sich'n geblieben. Wenn Magda sich nicht etwa da drinnen in irgendeiner Deklamation übte oder zu sich selber sprach, so mußte ihr Besucher seine Stimme bis zu letztem Flüstern dämpfen, denn der Privatdozent hörte nichts von einer Antwort auf ihre in unverkennbarer Erregung hervorgehobene Rede. Die wildesten Vorstellungen und Vermutungen jagten sich in seinem Gehirn, und fast übermächtig erfaßte ihn die Versuchung, näher an die Tür heranzuschleichen und sich Gewißheit zu verschaffen. Aber es wäre das erste Mal in seinem Leben gewesen, daß er gehorcht hätte, und sein Ohrgedächtnis verwehrt ihm auch diesmal nach sehr kurzem Kampfe eine solche Erniedrigung vor sich selbst. Er ging weiter und wartete unten im Foyaleingang auf das Erscheinen Leinungens.

Der Baron war nicht sehr pünktlich, und als endlich auf der Stiege ein Geräusch vernommen wurde, war es der Schritt eines leichten Fußes und das Rascheln von Fräuleinbekleidern. Mit jener strahlend heiteren Miene, die er hier an ihr zu sehen gewöhnt war, trat Magda auf ihn zu.

„Ich fürchte schon, daß ich zu spät kommen könnte, um Ihnen glückliche Fahrt zu wünschen“, sagte sie in lebenswürdigster Unbefangenheit. „Aber wo ist denn unser Baron?“

Es dünkte Werner unmöglich, hier an Vertiefung und Komödienpiel zu glauben. Und wenn es noch vor wenig Minuten seine Waise gewesen war, sie über die Person ihres Besuchers zu befragen, so würde er sich jetzt geschämt haben, sie durch eine solche Frage zu beleidigen. Er antwortete also mit schmerzlicher Gleichgültigkeit und erinnerte sie dann an ihr Versprechen, indem er abermals den festgelegten Briefumschlag hervorholte und ihn ihr überreichte.

Auch jetzt noch schien sie zu zaudern.

„Ich tue es, offen gestanden, recht ungern“, sagte sie. „Aber da Sie es durchaus wünschen, und da ich es einmal zugesagt habe —“

Sie barg das Kuvert unter ihrem leichten Sommerjacket auf der Brust, und sie hatte die Knöpfe eben wieder geschlossen, als Leinungens schlanks Gestalt, gleich dem Doktor vollständig vergnügt ausgerüstet, neben ihnen auftauchte.

„Ich bitte zu entschuldigen“, daß ich mich um ein paar Minuten verspätet habe“, sagte er hastig, und seine sonst so frische Stimme klang eigentümlich belegt. „Wenn es Ihnen recht ist, lieber Doktor, wollen wir nun auch keinen Augenblick mehr verlieren.“

Hätte sich nicht Werner auf diese Aufforderung hin sofort angeschiedigt, die Stufen vor dem Eingang hinaufzuklimmen, so würde sein Argwohn vielleicht doch wieder neue Nahrung erhalten haben durch den feststehenden, bedeutungsvoll fragenden Blick, den der Baron von Leinungen für einen Moment auf Magdas Gesicht hatten ließ, und durch das Urwe, fast unmerkliche Kopfnicken, mit dem sie ihm Antwort gab.

Aber er sah nichts von alledem; er sah nur noch die wundervollen dunklen Augen, die ihm verzückungsvoll zuzulachen schienen, als er seinen Platz in dem leichten Wägelchen eingenommen, und das Wehen des weißen Taschentuches, das ihn veranlaßte, hastig seinen Kopf abzuwenden, weil es ihn sah an einen anderen letzten Abschiedsgruß erinnerte, den er vor wenig Wochen auf dem Münchener Hauptbahnhof empfangen.

ausstellen zu lassen? Eine solche dürfte nötig sein, um mich als Ihr Vertreter auszuweisen."

"Wenn Sie sich morgen vormittag noch einmal zu uns bemühen wollten. Bis dahin wird Mama wohl imstande sein, die Vollmacht auszustellen. Müssen Sie nicht auch Einblick in die Bücher meines Stiefvaters nehmen?"

"Ich glaube nicht, daß es nötig sein wird. Wie ich weiß, ist Bankier Volkmann ziemlich genau über alles unterrichtet. Ich werde mit ihm alles Weitere besprechen. Behelligt werden Sie jedenfalls jetzt nicht mehr. Ich will versuchen, wenigstens einen Notpfennig für Ihre Frau Mutter und Fräulein Schwester aus dem Zusammenbruch zu retten. Ein Verkauf von Schönau wird sich freilich nicht vermeiden lassen, soviel ich schon gehört habe."

Sie neigte das Haupt.

"Nein — es ist unabweidbar, ich weiß es. Wenn die Angelegenheit nicht so ganz hoffnungslos wäre, hätte mein Stiefvater sicher nicht den letzten, furchtbaren Schritt getan."

"Dennoch bitte ich Sie, verzagen Sie nicht. Jrgend ein Rettungsweg wird sich finden lassen, der Sie und Ihre Angehörigen vor dem Schlimmsten bewahrt."

Wieder reichte sie ihm die Hand.

"Sie sind ein guter, edler Mensch. Gott lohne Ihnen Ihre Hilfsbereitschaft", sagte sie bewegt.

Er biß die Zähne zusammen, um seine Ruhe nicht zu verlieren, und seine Stirn rödete sich.

"Uberschätzen Sie mich nicht. Komteffe, schließlich ist es doch nur Egoismus, was mich treibt. Es macht mir eben Freude, Ihnen dienen zu dürfen. Auf Wiedersehen morgen um diese Zeit. Bitte empfehlen Sie mich Ihrer Frau Mutter."

"Auf Wiedersehen, Herr Jansen, und vielen Dank."

Er machte eine hastig abwehrende Bewegung und verließ das Zimmer wie auf der Flucht — der Flucht vor sich selbst.

Aber Dagmar hatte keine Ahnung, was es Ralf Jansen gekostet hatte, ihr gegenüber seine Ruhe zu bewahren. Unwillkürlich trat sie zum Fenster und sah ihm nach. Sie atmete tief und schwer.

Warum war Heinz Korff nicht von der Art dieses Mannes, der ihr ein Fremder war und doch für sie eintrat, als sei es selbstverständlich. Welcher von diesen beiden Männern war der rechte Aristokrat — Baron Korff mit seinem blendenden Menschen, mit seinem stolzen Namen und seinem vornehmen Wesen, hinter dem sich doch so wenig echter Adel barg — oder Ralf Jansen, der schlichte Handwerkersohn, mit dem bescheidenen, stolzen Sinn und der vornehmen Befinnung? Es war nicht schwer, diese Frage zu beantworten. Und Dagmar litt unsagbar bei dem Gedanken, daß sie ihre Liebe an einen Un-

würdigen verschentt hatte und sich im Herzen noch immer nicht von ihm lösen konnte.

Sinnend sah sie Ralf Jansen nach. Mit elastischen Schritten ging er nach dem Parktor hinüber. Es fiel ihr ein, daß er mit Dr. Partling gekommen war, und daß sie ihm einen Wagen hatte anbieten müssen.

Sie öffnete schon das Fenster, um einem draußen vorübergehenden Wiener Weisung zu geben, Ralf Jansen nachzuweisen und das Verjamerte nachzuholen. Aber da bemerkte sie, daß ein Auto am Parktor vorfuhr. Ralf Jansen bestieg es und fuhr davon.

Dagmar fiel müde und abgespannt in einen Sessel. Erst jetzt, da sie mit einiger Ruhe den nächsten Morgen entgegensehen konnte, jagte sie, was diese zwei Tage sie an Nerventrost gekostet hatten. Zuviel war auf sie eingestürmt. Erst vorgestern abend auf dem Feste die heiße, leuchtende Glüheligkeit, als ihr Heinz starr in süßen, zärtlichen Worten von seiner Liebe sprach, dann nach Verräuschen des Festes, die sommige Eröffnung des Stiefvaters und die darauf folgende Katastrophe! Was dann folgte an Dual und Not, an Unruhe und Schmerz, das war so dicht gedrängt aufeinandergefolgt, daß ihr nicht Zeit blieb, sich auf sich selbst zu besinnen. Nur die tiefe Qual ihres verrognen Herzens stand noch über all den anderen Demütigungen und Sorgen und daneben die heiße, bittere Scham, daß sie ihr Herz nicht von dem Unwürdigen losreißen, daß sie ihn nicht vergessen konnte.

Wahrlich, es war genug der Aufregung!

Das Erscheinen Ralf Jansens war nun der erste Lichtblitz in das Dunkel ihrer Qual; und in ihrem Herzen leerte eine innige Dankbarkeit für ihn.

Sie überdachte noch einmal das Gespräch mit ihm, während sie mit geschlossenen Augen in dem Sessel am Fenster saß. Wie rührend war das schlichte Eingeständnis dieses reichen Mannes, daß er nicht ganz sicher sei in den Fragen der gesellschaftlichen Formen. Er hatte wahrlich nicht nötig gehabt, diese leise Unsicherheit einzugehen, denn sein feiner Herzenstakt stempelte selbst leichte Fehler, die er begehen konnte, zu Tugenden. Wie stolz und sicher war bei alledem sein Auftreten, das von einem energischen Wesen und zugleich von echter Herzengüte zeugte. Und wie rührend lieb hatte er von jener winter gesprochen, wie energisch hatte er dann die Gläubiger in ihre Schranken zurückgewiesen.

Wahrlich, ihre kleine Schwester Lotte hatte recht gehabt, wenn sie behauptete, der Australier sei mehr wert, wie mancher Aristokrat.

Aber Dagmars Gedanken irrten dann doch wieder von Ralf Jansen ab und verloren sich in bitterer Pein in ihrem Herzeleid. Weh und wund war ihre Seele. So treu und innig hatte sie Heinz Korff geliebt. Er war ihr als der

Herrliche von allen erschienen. Jubelnd hatte sie ihm ihre Seele zu eigen gegeben und hatte fest daran geglaubt, daß er in Not und Tod nicht von ihr lassen würde. Das Ideal eines Mannes hatte sie in ihm gesehen und hatte an ihn geglaubt wie an das Evangelium. Und nun lag ihr Ideal in Trümmern. So schmächtig hatte er bei der ersten Probe auf seine Liebe verfaßt! Wenn sie nur nicht immer an ihn denken mußte, wenn sie ihn doch vergessen könnte, vergessen, daß er ihr armes Herz mit Füßen getreten, daß er sie bis in den Staub gedemütigt hatte!

Niemals konnte er sie geliebt haben, sonst hätte er ihr das nicht antun können. All seine zärtlichen Worte hatten nur in kalter Berechnung der vermeintlich reichen Erbin gegolten. Daher auch sein seltsames Verstummen, seine kühle Zurückhaltung nach dem Spaziergang durch den Park, seine Verstimmung und seine Ausflüchte.

Und wenn er nicht so voreilig den Brief mit der beleidigenden Absage geschickt hätte, wenn er gewartet hätte, bis er ihren Brief bekommen hatte, dann hätte er sich einen günstigen Abgang geschaffen, und sie hätte niemals seinen niedrigen Charakter voll und ganz erkannt. Vielleicht hätte sie dann Jahr um Jahr ihre unerfüllte Liebe als ein Heiligtum in ihrem Herzen verwahrt, hätte wehmütig seinem Verlust nachgetrauert und in stiller Treue und Entfagung ihre innigsten Gefühle an ihn verschwendet, wie sie es schon viel zu lange getan.

Wie lange würde ihr Herz noch wehe tun von der Erkenntnis seines Unwertes? Warum hatte sein Verhalten noch nicht jedes Empfinden für ihn in ihrer Brust getötet? War es nicht beschämend für sie, daß der Schmerz um ihn noch immer in ihrer Seele brannte? Würde sie nie mehr davon frei werden?

Sie barg das Gesicht in den Händen und wollte die heißen Tränen zurückdrängen, die in ihre Augen traten. Die Scham erpreßte ihr diese Tränen, die Scham, daß sie ihre besten Gefühle an einen Unwürdigen vergeudet hatte. Aber der Stolz half ihr die Tränen erstickern, die ihr die Scham erpressen wollte. Nein, sie brauchte sich nicht zu schämen, weil sie reinen Herzens an einen Menschen geglaubt hatte, der sie verriet. Gottlob, daß sie seinen Unwert erkannt hatte, ehe sie unlösbar mit ihm verbunden war. Wieviel unglücklicher hätte sie werden müssen, wenn sie seine Frau geworden wäre und dann erst erkannt hätte, welch ein niedriger Charakter er war. Sie atmete tief auf und erhob sich. Langsam ging sie hinüber in den Gartensaal, wo der Lote aufgebahrt lag.

Dagmar trat zu ihm heran und sah auf sein farbloses, stilles Gesicht herab. Die kleine Wunde an der Schläfe hatte man mit einer Haarsträhne verdeckt. Nichts verriet, auf welche Weise er sein Leben geendet hatte.

"Wie schnell man sterben kann! Ein kurzer Entschluß, ein leichter Druck der Hand — und alles ist vorbei. Das ist eigentlich ein tröstlicher Gedanke für Menschen, die sich vor dem Leben fürchten", dachte sie.

Erschauernd wandte sie sich ab. Nein, nicht solche feige Fluchtgedanken! Kopf hoch, Zähne zusammen — und hinein in den Lebenskampf! Nur nicht sich selbst verlieren!

(Fortsetzung folgt.)

Alte Liebe.

Novelle von Reinhold Drimann.

Haftend verboten.

(10. Fortsetzung.)

"Ein richtiges Testament also!" sagte sie lächelnd. "Vergeblich, wenn ich mich auferstehen fühle, es tragisch zu nehmen. Der Barou hat sein kostbares Leben und die mancherlei kleinen Freuden, die es noch für ihn in Bereitschaft hat, viel zu lieb, als daß er das alles leichtsinnig aufs Spiel setzen sollte. Unter seiner Obhut weiß ich Dich so sicher, daß ich mich wohl hüten würde, auf Dein großmütiges Vermächtnis hin Schulden zu machen."

"Aber Du wirst das Geld in Verwahrung nehmen — nicht wahr — Du wirst Dich dessen nicht moß?"

"Wenn es Dir wirklich eine so große Verhöhnung ist — meinetwegen! — Aber es ist doch wohl früh genug, wenn Du mir's bei Eurem Ausbruch übergibst. Sonst habe ich vielleicht gar das Unglück, es unterwegs zu verlieren. Und mein Vermögen würde leider nicht ausreichen, Dir den Verlust zu ersetzen."

Er stimmte zu, aber als sie Miene machte, sich zu erheben, hielt er sie zurück.

"Vergiß — aber das war noch nicht alles, was ich Dir vor dem Austritt unserer Tour sagen wollte. Ist es denn noch immer nicht genug der Probe, der Du mich bis heute unterworfen hast, Magda? Kannst Du mir noch immer nichts anderes mit auf den Weg geben, als die grausame Verträgnung auf eine ungewisse Zukunft?"

"Nein!" sagte sie mit beinahe hart klingender Stimme, und ihr Gesicht wurde plötzlich wieder sehr ernst. "Und wenn es Deine Absicht ist, mich meine neue zu quälen, so muß ich Dich bitten, mich meinen Weg allein forsetzen zu lassen. Ich hasse diese Szenen, durch die ich mir doch nimmermehr einen überreifen Entschluß bringen lassen werde."

"Es war meine Absicht nicht, dich zu einem übereiften Entschlüsse zu drängen", erwiderte er ruhig. "Daß uns denn nicht weiter davon reden!"

Aber Magda hatte nun doch die Lust zu einer Fortsetzung des Spazierganges verloren. Sie wünschte in das Hotel zurückzukehren, und Werner gab ohne Widerspruch ihrem Verlangen nach. Unterwegs stiegen sie auf einige andere Hotelgäste, und da sich Magda in ein Gespräch mit ihnen einließ, fand Werner Gelegenheit, sich von ihr zu verabschieden, ohne unhöflich zu erscheinen.

An der Mittagstafel erst sah er sie wieder. Aber er mischte sich kaum ein einziges Mal in ihre angeregte Unterhaltung mit dem Baron und stand auf, noch ehe der Nachtisch serviert worden war. Da der Wagen, der die beiden Herren bis zu dem nächsten Dörfchen bringen sollte, auf drei Uhr bestellt war, blieb für die letzten Vorbereitungen kaum noch eine Stunde, und Werner brachte den größeren Teil dieser Zeit auf seinem Zimmer zu. Ungefähr zehn Minuten vor der verabredeten Zeit war er zum Aufbruch fertig. Der Weg nach unten führte ihn an

Meine Zahn-Praxis

befindet sich jetzt
Ring Nr. 17,

Eingang Wasserstraße, im Tuchhaus Bernhard Lüdde,
Waldenburg in Schlesien.

Robert Krause, Dentist.

Blusen

besonders preiswert!

Hermann Schwarzer,
Waldenburg, Ring 1.

Einen Posten Hundekuchen

hat billig abgegeben

Drogerie zum Hasen,
Waldenburg - Neustadt,
Telephon 889. Hermannstr. 14.

Carl Fliegner,

Tapezierer und Dekorateur,
Gartenstrasse Nr. 6
empfiehlt

Polstermöbel

jeder Art,
Umpolsteru u. Modernisieren,
Aufstecken von Gardinen.

20 gelezene Bücher,

Wildtöter, Kriminal, Romane etc.,
3 Mappen bestes Briefpapier,
6 elegante Karten, Geburtstag,
Köpfe etc., dazu eine automat.
Personenwaage (Einwurf 10 Pf.),
zeigt das genaue Gewicht einer
jedem Person an. Alle 30 Teile
zus. nur 3,85 Mk. franco Nachn.
Eckel's Buchhandlung,
Narburg a. E.

Abgelaufene, schlechte Holz- Fußböden

werden wieder schön mit Theorin-
farbe. In Wasser gelöst, streich-
fertig. Paket Mk. 3,50 franco
Nachnahme, reicht für 3 Zimmer:
Viele Anerk. Allein-Verserant-
Max Krüger, chem. techn. Pro-
dukte, Dresden A., Fieglstr. 59.
Vertr. für Waldenburg u. Umg.:
Josef Wagner,
Waldenburg, Brangelstraße 1.

Rosserkel
und Läufer-
Schweine
neben zum preiswerten Ver-
kauf bei
Leo Schicke, Neuzendorf.

Formulare für Kostenanschläge

zu haben in der
Geldkassette der
„Waldenburger Zeitung“.

Per 1. Oktober sind auf sichere
Hypothek
10 000 Mark
auszuliehen. Off. unt. F. M. 25
a. d. Geschäftsstelle d. Zig. erb.

Selbstgeber verleiht
schnell **Geld**, Ratenzahlg.
diskret, gestattet.
J. Maus, Hamburg 5.

Ia. Fleischwülze

per Büchse Mk. 6,—,

mit Brotaufstrich

per Büchse Mk. 4,50

empfiehlt

Friedrich Kammel.

Gegen Aufrubr- und Plünderungsschäden

versichert Geschäfte, Lager
und Wohnungseinrichtungen

Paul Opitz, Waldenburg i. Schles.,
Friedländer Straße 33, II. Telephon 895.

Durch die fortgesetzte Steigerung der Löhne und Rohmaterialien
ist der unterzeichnete Verband gezwungen, die Preise für
Klempner- und Installationsarbeiten vom 1. Juli ab um

25 Prozent zu erhöhen.

Sie bitten das verehrte Publikum, von dieser Erhöhung
Kenntnis zu nehmen und uns weiter unterstützen zu wollen.

**Verband der selbständigen Klempner
und Installateure des Kreises Waldenburg.**
Fuchs. Sindermann. Poilke.

Kaufmännischer Verein

i. Stadt u. Kreis Waldenburg i. Schl. (G. V.)

Vereinbarungen über das Arbeitsverhältnis der Privatangestellten

sind für unsere Mitglieder kostenfrei und für Nichtmit-
glieder für 20 Pfg. per Stück beim Vorliegenden Herrn
Kaufmann **Bruno Grabs**, in Firma Robert
L. Breiter, zu haben.

Der Vorstand.

Achtung!

Von Freitag früh ab steht
ein Transport
**prima Meißener
Rasse-
ferkel**
zu billigen Preisen zum Verkauf.
J. Laseric, Kristerstr. 5.

Zahlungsbefehle
hält vorrätig
Expd. d. „Waldenb. Zeitung“.

Union- Theater.

Bis Donnerstag
das prächtige
Schlager-Programm!

Liebes-Spiel.
Schwank, 3 Akte.

Gefallene Blüten.
Drama, 4 Akte.

Die Rachegöttin.
Lebensbild, 4 Akte.

Orient- Theater Freiburgerstraße 195

Unwiderruflich
heute letzter Tag!

Casanova

der König
der Liebe.

Liebes-Abenteuer in
6 Akten.

Ab Freitag:

Lotte Neumann

in ihrem
neuesten Filmwerk:

**Herzens-
opfer.**

Waldenburg i. Schl., im Juli 1919.

Meinen wertheften Gästen, Freunden und Söhnern
zeige ich hierdurch ergebenst an, daß das seit 15 Jahren
von mir betriebene

Hotel „Zur goldenen Sonne“

von Herrn Hermann Pohl aus Breslau pachtweise
übernommen worden ist.

Ich benutze diese Gelegenheit, für das mir allezeit
bewiesene Wohlwollen hierdurch meinen verbindlichsten
Dank abzustatten, und bitte, daselbe auch auf meinen
Nachfolger freundlichst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Paul Wenzel.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige bitte ich ein
verehrliches Publikum sowie die Herren Geschäftsfreunden
um geneigten Zuspruch in meinem Unternehmen. Gesüßt
auf jahrelange, gründliche Fachkenntnisse werde ich es
stets als meine vornehmste Aufgabe betrachten, mit durch
aufmerksame und bestmögliche Bewirtung die volle
Zufriedenheit meiner Kundschaft zu erwerben.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Hermann Pohl.

Geschäfts-Verlegung!

Meiner geehrten Kundschaft zur gef. Nachricht, daß
ich mit dem heutigen Tage mein

Fleischereigeschäft

von Waldenburg, Sonnenplatz, nach meinem Grundstück
Waldenburg Neustadt, Hermannstr. 11
(bisher Volkmar'sche Fleischerei) verlegt habe.

Den vielseitigen Wünschen meiner Kunden in der Alt-
stadt entsprechend, eröffne ich ab Freitag den 4. d. Mts. eine
Fleischverkaufsstelle in der Nähe des Sonnenplatzes
im Hause des Herrn Kaufmann Ernst Schubert, Char-
lottenbrunner Straße, und bitte ergebenst um ferneres
Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Klose, Fleischerstr.

Waldenburg, den 2. Juli 1919.

Achtung!

Ich verkaufe sofort wegen Aufgabe des Geschäfts:
10 Gebett Betten, Gardinen, Bettstellen mit
Matrassen, 1 eichenes Billard, eine dreikrähn.
Kamp. Bierleitung m. Büfetttschrank, 1 großes
Saal-Dreheskrän, 1 Eisschrank, 1 Handwäsche-
mangel, Waschtische, Saubänke, Tische
eichener Platte, Stühle m. Patentstz, mehrere
hundert Gartenstühle und Tische etc. etc.

Brauerei Buchwald i. Nigb.,
Station Zillertal.

Frauenhaare

fast jedes Quantum zum Höchst-
preis von 20 Mk. per kilo.
F. Karl, Friseur,
Gedinsstraße 1.

Grundstück

mit gutgehendem Geschäft im
Waldenburger Kreise
zu kaufen gesucht.
Ausfögel. Angeb. an A. Berger,
Berlin, Waldemarstr. 19, erbzt.

Neue Chaiselongue, 1 geb.
Divan u. 1 Sofa verkauft
Schädlar, Schaeffstr. 10, Ginitz.

Ein gebrauchter, gut erhaltener
Deodr. Sportwagen zu verk.
Dittersbach, Hauptstr. 89, II. Eeg.

Kirschen, sowie sämtliches Beerenobst

kaufen
Gustav Seeliger, G.m.b.H.
Waldenburg i. Schl.

Zu verkaufen: 1 schwarzer, ung.
Damenhut, 1 braun-
er Strohhut, 1 Schaufel, 1
Kleiderschrank b. Otto, Zäpferstr. 2.